

**Mit BACH durch die Passionszeit
„Da Jesus an dem Kreuze stund“
(BMV 621)**

Palmsonntag 14.4.2019 in der Martinskirche

*Orgel Reinhard Ardelt/ Predigt Inge Böhle
Liedstrophen siehe letzte Seite*

Teil 1:

Liebe Gemeinde,

„Da Jesus an dem Kreuze stund“ - ein Lied aus dem 16. Jahrhundert.

Ein wirkliches Verkündigungslied.

Die Sprache wirkt für unsere Ohren etwas ältlich, aber Inhalt und Botschaft bringen frohe Botschaft mit sich. Evangelium.

Ein Lied, dass auffordert sich zu besinnen und die sieben Worte Jesu am Kreuz zu Herzen zu nehmen, sie also zu meditieren. Wir werden es singen Strophe für Strophe und uns hineinhören.

Zu Beginn ein paar Worte zum Verfasser dieses Liedes:

Es ist **Johannes Böschenstain** . Er wurde in Esslingen am Neckar geboren im Jahr 1472, 1494 zum Priester geweiht wurde er ein vielseitiger Theologe, der später gut reformatorisch zu den Quellen (ad Fontes) rief und als einer der ersten ein Lehrbuch der Hebräischen Sprache verfasste und seine Studenten darin lehrte. Übrigens zählte auch Huldrych Zwingli, der Schweizer Reformator, zu seinen Schülern. Johannes Böschenstain wurde nach Wittenberg berufen und dort erster Ordinarius der Hebräischen Sprache.

Dieser Mann, liebe Gemeinde, hat das heutige Lied gedichtet. Im alten Gotteslob der römisch-katholischen Kirche war es unter Nummer 187 noch zu finden.

Er wendet sich an die singende Gemeinde, an jeden einzelnen von uns und bedenkt die sieben Worte Jesu am Kreuz, wie sie in den vier Evangelien aufgeschrieben sind. In diesen Worten können wir jeweils eine eigene theologische Sicht auf den Gekreuzigten entdecken.

Nicht nur wir suchen nach Worten zu verstehen, was es mit diesem Jesus aus Nazareth und seinem Kreuzestod auf sich hat.

Hören wir zunächst das Choralvorspiel von Johann Sebastian Bach (BWV 621) und singen dann gemeinsam die Stophen 1-4

Die erste und die letzte neunte Strophe können wir als Rahmenstrophen ansehen. Sie leiten uns an, dass wir uns einlassen auf die sieben Worte Jesu am Kreuz.

Was begegnet uns dort?

Johannes Böschenstain bringt die Worte Jesu nicht in der biblischen Reihenfolge.

Er stellt sie anders zusammen und verfolgt damit ein inhaltliches Programm.

Das erste Wort, dem wir begegnen ist die Vergebungsbitte aus dem Lukasevangelium.

„Vergib, o Gott, sie wissen nicht, was sie an mir beginnen“

Jesus bittet für die Männer, die ihn ans Kreuz bringen; römische Soldaten und deren Hauptmann, Pilatus, der sich mit Hände waschen aus der Affäre ziehen will. Vielleicht auch die Hohen Priester, die Mitglieder des Hohen Rates, die ihn gern aus dem Weg schaffen wollen, weil er ihre Kreise störte.

Ein Gekreuzigter, der den Blick über sich hinaus behält trotz seiner Schmerzen, einer, der für seine Verfolger und Ankläger, aber auch die Vollstrecker um Vergebung bittet. Erstaunlich ist das. Wer unter uns könnte so sprechen, wenn einem absichtlich großes, Unrecht und Leid zugefügt? Fast übermenschlich.

Aber ist es nicht auch tröstlich? Tröstlich und staunenswert für die Gemeinde, die diese Strophe singt? Brauchen wir nicht auch dann und wann einen solchen Fürsprecher? Brauchen wir nicht auch hier und da eine anderen, der für uns eintritt, weil wir eben Menschen sind und bleiben. Menschen, die mutwillig oder auch trotz besten Vorsätzen Schlimmes auslösen. Andere verletzen, Leben entzweien, nur den eigenen Vorteil sehen, uns verrennen, falsche Entscheidungen anstoßen?

Liebe Gemeinde, wie tröstlich wenn uns dann jemand begegnet, der vergibt.

Ein erstes deutliches und kraftvolles **PRO NOBIS** -für uns- hebt der Dichter des Liedes uns hervor.

In Strophe 3 geht es sogleich damit weiter- ebenfalls ein Wort aus dem Lukasevangelium:

„Fürwahr“, sagt Jesus: „Heut noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Jesus spricht zu einem der beiden die rechts und links neben ihm am Kreuz hängen.

Der eine der beiden lästert und spottet. Der andere erkennt seine Situation. Dieser Schächer hat allen Stolz alles rechtfertigen abgelegt.

Er bittet: Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.

Mit anderer Worten, liebe Gemeinde, er bittet um Gnade und Vergebung. Er hat erkannt und kann zugeben, dass er erlösungsbedürftig ist.

Und? Er erhält wunderbaren, erlösenden Zuspruch:

Fürwahr, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.

Welch' ein Trostwort auch hier der singenden Gemeinde zugesprochen. Sie darf wissen und für sich hoffen, dass das Leben auf dieser Erde nicht alles ist, sondern dass uns das Paradies erwartet. Paradies, was auch immer jede und jeder damit verbindet. In jedem Fall bedeutet es: Zukunft liegt vor uns. Die singende Gemeinde darf hoffen, dass Gott gnädig ist? Keiner wird verloren gehen. Auch hier also bringt uns der Dichter Johannes Böschentain das Große PRO NOBIS, das Christus für uns gestorben nahe. Selbst im Angesicht seines Todes bleibt der Gekreuzigte zugewandt, verheißungsvoll zugewandt.

Ob wir das für uns annehmen können?

Diese Ehrlichkeit des Schächers der allen Stolz und alle spöttisch, arrogante Überheblichkeit ablegt und seine Bedürftigkeit nach Gnade und Barmherzigkeit vor Gott bringt? Das wäre wohl wirklich zu Herzen gehend und würde für ein liebevolles Miteinander unter uns Menschen zum Segen werden.

In der vierten Strophe treffen wir auf ein weiteres PRO NOBIS -für uns- nämlich in der Fürsorge des Gekreuzigten für seine Vertrauten. Altmodisch könnte man sagen; er bestellt sein Haus. Er macht sich Gedanken, was seiner Mutter nach seinem Tod als Trauernder gut täte. Er kümmert sich um seine Mutter und führt ihr sozusagen seinen Lieblingsjünger Johannes zu.

Fassen wir zusammen. In den Strophen 2-4 lenkt der Dichter unsere Aufmerksamkeit auf einen Gekreuzigten, der sich nicht auf sich selbst zurückzieht. Vielmehr weist er dreimal deutlich daraufhin, wie sich Jesus noch am Kreuz den Menschen zuwendet, Ihnen Gutes tut, sich kümmert und erlöst.

Ein dreimaliges PRO NOBIS, für uns gestorben. **Für** uns wohlgemerkt. Nicht **wegen** uns. Nicht ich, ich und meine Sünden wird hier betont, sondern der zugewandte, der gnädige, der liebende Gott wird hervorgehoben. Das ist wahrlich reformatorisch. So wird bei aller Ernsthaftigkeit der

Todesstunde Jesu Hoffnung und Zuversicht vermittelt. Der da für uns stirbt, ist wahrhaft der Gott-mit-uns, der Immanuel.

Teil 2 Strophe 5

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Wie anderes dieses Wort.

Es wurde wohl bewusst in der Mitte des Liedes gestellt. Gleichsam eingebettet in die anderen Worte.

Es ist ein machtvolleres und dunkles Wort. Eine tiefe Klage, aus Psalm 22 genommen, der wir uns sehr verbunden fühlen. Lässt sie doch auch unsere Ängste vor Verlassenheit und Todesnot zu. Dass der Gekreuzigten auch mit dieser Seiter des Leidens verbunden wird, nimmt nicht nur seine Menschlichkeit ernst, sondern ist auch für uns befreiend. Auch wir dürfen Angst zulassen, dürfen so vor Gott kommen: rufend, zweifelnd, klagend und auch anklagend.

Das hält unser Gott aus. Er ist kein zurechtweisender Pädagoge, der uns womöglich maßregelt, weil wir uns im Ton vergriffen hätten.

Schmerz ist da. Verzweiflung braucht Raum. Angst müssen wir uns von der Seele reden können.

Es ist Heil voll und hilfreich, sich mit aller Not Gott anzuvertrauen, zu ringen, zu fragen, zu betteln. Allerdings auch immer unter dem Vorzeichen: Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Beten und Klagen bringen nicht automatisch eine innere oder äußere Veränderung und wahrhaftig nicht alle Nöte können wir Gott zuschreiben oder ihn dafür verantwortlich machen.

Aber Gott ist ein Gott, dem wir unsere Fragen und Verzweifeln vorlegen können. Er lässt sie zu und doch bleibt vieles rätselhaft und unerträglich:

Warum müssen so viele Menschen in Armut und Not leben, warum so viele Kinder verhungern?

Warum bauen ganz Erdteile und Länder hohe Mauern und Zäune aus Steinen und Gesetzen?

Warum gibt es so viel Friedlosigkeit, Ausbeutung und Ungerechtigkeit? Warum?

Warum muss ein lieber Mensch so früh sterben und ich bleibe allein zurück? Warum...

So wie Jesus nicht nur das Leid der Welt hinausschrie, sondern auch sein eigenes, so dürfen auch wir rufen: Mein Gott, mein Gott...

Teil 3 Strophe 6-7

Nun Lasst uns 6+7 Singen

Liebe Gemeinde, die nächsten Worte: Mich dürstet und es ist vollbracht. Wir befinden uns im Johannesevangelium.

Wie Jesus in der Wüste den Hunger kennenlernte, so erleidet er am Kreuz den Durst.

Beides sind elementare Grunderfahrungen des Menschseins. Beides sind aber auch spirituelle Erfahrungen. Ist sein Schrei am Kreuz nur ein Schrei nach Wasser? Oder ist er nicht viel umfassender zu verstehen - als Schrei nach Geborgenheit, nach Frieden, nach..

Jesus dürstet nach Leben, so wie wir alle. Er schämt sich nicht dieses elementare Bedürfnis in diese aus Spott und Hohn vergiftete Atmosphäre hinauszustoßen. Sie werden ihm einen Schwamm voll Essig reichen. Sie hören und handeln, aber voller Spott und Hohn.

Gebe es Gott, dass wir in solcher Notlage keinen Spöttern in die Hände fallen.

Nun ist das Maß voll.

Es ist vollbracht, sagt er und stirbt.

Und unser Dichter Johannes Böschenstain ergänzt

Strophe 6. Das sechste war ein kräftig Wort, das schloss uns auf die Himmelfort und tröstet manchen Sünder:

Es ist vollbracht mein Leiden groß, für alle Menschenkinder.

Für alle Menschenkinder steht da.

Als ich die Worte abgetippt habe, stand unvermittelt Menschensünder auf meinem weißen

Bildschirm.

Ach, dachte ich, wie tief sitzt doch diese Kreuzestheologie, die von der Reformationszeit immer noch zu uns herüberdrückt.

Dass wir Schuld sind an Jesu Tod. Wir und unsere Sünden.

So haben es viele gelernt von klein auf. Generationen um Generationen. Als junges Mädchen habe ich mich oft gefragt: Was habe ich denn getan, dass ich daran Schuld sein soll?

Jedes Jahr aufs Neue wird es auch mit Chorälen tief in Herz und Seele gesungen.

Die Verantwortung und die Schuld an Jesu Leiden und Sterben.

So wurden über Jahrhunderte Menschen zu Sündern erklärt und klein gehalten.

Befreiung von Sünden sieht anders aus. Hier schätze ich unser heutiges Lied.

Zuerst kommt die Liebe, die Zuwendung, die Lossprechung, der Segen, erst danach kann sich ein Mensch, wenn nötig, ändern.

Es gibt zwei Geschichten in den Evangelien, in denen wird es deutlich, wie Jesus eine Verwandlung des Sünder herbeiführt.

Die eine ist die Geschichte von dem Zöllner Zachäus. Jesus kehrt bei Zachäus ein ohne ihm zuvor eine Lebensbeichte abzuverlangen. Er sitzt mit ihm zusammen. Er isst in dessen Haus. Sie sprechen miteinander. Einfach so. Zuwendende, liebevolle Nähe lässt er diesen Mann erfahren. Und die Konsequenz? Zachäus tritt vor Jesu hin und spricht. Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

Die zweite Geschichte ist die von der Frau, die beim Ehebruch erwischt wird und von gehässigen Männern zu Jesus gebracht. Männer, die sich auf Seiten des Rechts sehen.

Jesus aber tut erst einmal gar nichts. Er schließt sich der Empörung nicht an. Er sitzt da. Er schweigt. Er malt etwas in den Sand. Schließlich sagt er: Wer unter euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein. Da geht einer nach dem anderen weg. Schließlich stehen nur noch Jesus und die Frau da. „Geh und sündige hinfort nicht mehr.“ Sagt er schließlich zu ihr.

Auch hier ein liebevoller, respektvoller Umgang in einer angespannten Situation.

Sündige hinfort nicht mehr. Ihr Verhalten wird nicht gebilligt, aber auch nicht in einer respektlosen Öffentlichkeit verhandelt. Die Frau - wir erfahren nicht, was diese Begegnung mit Jesu für sie bewirkt hat.

Jesus achtet den Menschen. Er zieht ihn nicht in den Dreck. Er handelt voller Respekt.

Strafpredigten kann er auch halten, aber die gelten anderen Personen.

Teil 4 Strophen 8-9

Liebe Gemeinde,

gleich werden wir die beiden letzten Strophen singen und merken wie sich alles rundet.

Herr, in deine Hände befehle ich meinen Geist. (Lukasevangelium)

Auch dies ein Psalmwort, denn Jesus und auch die ersten christlichen Gemeinden, beteten mit den Psalmen, kannten sie also gut.

In deine Hände befehle ich meinen Geist.

Nachdem wir den Gang durch das Leid und die Worte Jesu am Kreuz bis hier her geführt wurden, können wir wissen, Gott meint es gut mit uns. Das zeigt uns das Leben und Sterben des Gekreuzigten. In ihm leuchtet das große PRO NOBIS auf, das FÜR UNS gestorben.

Es ist ein barmherziges Für Uns- geboren aus Liebe.

Nicht gedacht als Strafakt eines zornigen Gottes. Nicht als Sühnopfer für begangene Sünden, sondern als Einladung zu Umkehr und Wahrhaftigkeit.

Ermütigung, diesem Gott zu vertrauen.
In seine Hände können wir uns getrost begeben.
Hosianna, rufen die Menschen beim Einzug nach Jerusalem.
Wohl uns, wenn wir dabei bleiben können.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Strophen 8+9

Lied (Johannes Böschenstein)

1. Da Je - sus an dem Kreu - ze stand und ihm sein
Leib war ganz ver - wund't mit bit - ter - li - chen
Schmer - zen, die sie - ben Wort, die er da sprach,
be - tracht in dei - nem Her - zen.

2. Zuerst sprach er gar liebevoll zum Vater in dem Himmelreich
mit Kräften und mit Sinnen: „Vergib, o Gott, sie wissen nicht,
was sie an mir beginnen.“

3. Danach dankt er der Barmherzigkeit, die Gott dem Schwachen noch verleiht, da er sprach mild und süß:
„Fürwahr, noch heute wirst du sein bei mir im Paradiese.“

4. Der Herr auch seiner Mutter dacht, da er das dritte Wort ihr sagt: „Sieh deinen Sohn hieneben.
Johannes, nimm der Mutter wahr, dir sei sie nun gegeben.“

Predigt -Teil 2

5. Zum vierten schrie er in der Pein: „Ach Gott, ach Gott, ach Vater mein, wie hast du mich verlassen!“
Das Elend, das er leiden mußte, war über alle Maßen.

Predigt -Teil 3

6. Nun merket auf das fünfte Wort, das Jesus rief vom Kreuze dort
herab mit weher Stimme: „Mich dürstet sehr“, so klagt der Herr, mit seiner Schmerzen Grimme.

7. Das sechste war ein kräftig Wort, das schloss uns auf die Himmelspfort.
und tröstet manchen Sünder: „Es ist vollbracht mein Leiden groß, für alle Menschenkinder.“

Predigt -Teil 4

8. Zuletzt rief er vor seinem End: „O Vater mein, in deine Händ', ich meinen Geist befehle.“ Und neigt
sein Haupt und starb für uns. Herr, rette unsere Seele!

9. Wer Jesus ehret immerfort und oft gedenkt der sieben Wort, des wird auch Gott gedenken und ihm
durch seines Sohnes Tod das ewig Leben schenken.